

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 45

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Contra-Schmerz**  
hilft bei Kopfwahl, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

**HOTEL EUROPE**  
*Davos*



**Das erstklassige Haus**

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe  
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.  
Zentrale Lage. Januar und März  
besonders günstige Pauschalpreise von  
Fr. 35.— bis 50.—.  
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüher  
Telex 5 31 11

**HOTEL ROYAL**



**BASEL**

Beim Badischen  
Bahnhof  
Höchster Komfort  
zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz



Strahlende Sonne  
edle Trauben  
herrlicher Saft,  
sein Name ist MERLINO

**Merlino**  
der naturreine Traubensaft  
Gesellschaft für OVA Produkte  
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

gültig, das kommt nicht so darauf  
an – hett är bis jetzt e keini gha,  
chunts au nid uf d'Nummere a!»  
Das kleine Dorf kann kein Kaff  
sein, wo es doch Bewohner auf-  
weist, welche sich durch solche  
Großzügigkeit, dichterische Begab-  
ung (wenn auch eine unbeabsich-  
tigte) und absolutes Vertrauen in  
die gegebenen Umstände auszeich-  
nen.  
A. v. R.

### Diät der weiblichen Rekruten

Es ist wohl allgemein bekannt, daß  
in Israel, einem jungen Lande, das  
sich gegen recht unangenehme  
Nachbarsknaben wehren muß, die  
jungen Mädchen genau so zum Mil-  
itärdienst eingezogen werden, wie  
die jungen Männer. Aber hübsch  
aussehen wollen die Soldaten weib-  
lichen Geschlechts mit Recht trotz-  
dem, und dazu gehört eine be-  
stimmte Art der Ernährung, die  
nicht allzu viel handfeste und meh-  
lige Gerichte enthält, wie junge  
Männer sie ungestraft in rauen  
Mengen vertilgen können. Die  
Mädchen haben also reklamiert,  
das Zeugs bekomme ihren Figuren  
nicht, und die Regierung hat Ver-  
ständnis gezeigt, indem sie ihnen  
fortan größere Mengen Salat und  
Gemüse zukommen läßt.

### Liebes Bethli!

Eben lese ich den Nebi Nr. 40 und  
muß konstatieren, daß weder Du  
noch die Thérèse, ganz mit dem  
Scharnierlied vertraut seid. Zu  
unserer Pfadizeit sangen wir näm-  
lich auch die Strophe:

U nes Gämfermeiteli mani mani nid,  
Parle frangse chani chani nid ...

Die welsche Schweiz kommt also  
keineswegs zu kurz!

Herzlichen Gruß Sylvia Cosandier

### Die Geisterbahn

Barbara, mein Gottenkind, wollte  
mich unbedingt zu einer Fahrt mit  
der Geisterbahn einladen. Schließ-  
lich ist es ein uraltes Bedürfnis der  
Menschen, sich gegenseitig das Gr-  
useln beizubringen. Auch bieten tra-  
ditionsgemäß alte Tanten dazu die  
beste Gelegenheit. Also zogen wir  
aus und standen bald einmal vor  
der mit Gespenstern und Teufels-  
köpfen verschwenderisch bemalten  
Kulisse.

Am Lautsprecher preist die mono-  
tone Stimme des Kassiers eine Fahrt  
auf der Original-Geisterbahn. Zum  
Teil sogar in Versen wie «die Oma  
mit der Tasche, der Opa mit der  
Flasche». Wen überrieselte da keine  
Gänsehaut? Barbara zappelt vor

Aufregung über die kommenden  
Dinge, die sie aus Erfahrung kennt,  
mir aber überlegen lächelnd ver-  
schweigt. Ihre Kusinen, die den  
Spuk ebenfalls schon überstanden  
haben, stehen mit verheißungsvol-  
len Mienen in der Menge und win-  
ken uns Ade. Man glaubt sich wirk-  
lich auf einem Bahnhof ... «Ein-  
steigen bitte!» Wir setzen uns ins  
Wägeli Nr. 5 und werden von ein-  
em schwarzlockigen Jüngling lang-  
sam vor eine Türe geschoben, auf  
die ein mir bis anhin unbekannter  
Künstler einen riesigen Totenschä-  
del recht anschaulich gemalt hat.  
«Abstrakte Kunst hat auch ihr Gu-  
tes» denke ich noch, dann erhalten  
wir einen letzten Stoß, das Tor  
öffnet sich, verschlingt uns – wir  
fahren. Besser gesagt, wir rattern in  
einemfort um die Ecken. Und in  
jeder Biegung schreckt uns ein an-  
ders bemalter und anders funk-  
tionierender Geist. Leider habe ich  
keine Zeit, genau hinzusehen, weil  
ich nun unverzüglich meine Lauf-  
bahn als Charakterdarstellerin be-  
ginne. Ich ächze und stöhne in Dur  
und Moll so gut ich es eben ver-  
mag. Dazwischen versteige ich mich  
zu einem hohen schrillen Schrei.  
Auch jammere ich deutlich ver-  
nehmbar über Angst. Barbara ächzt  
und stöhnt getreulich mit. Das Wä-  
geli Nr. 5 rattert, die heulenden  
Töne der Windstärke 10 unterma-  
len unsere kräftigen Stimmen, die  
Geister erscheinen exakt und zu-  
verlässig, Spinnweben schleifen uns  
über die Gesichter. Wir ducken uns,  
quietschen um die Wette, halten uns  
die Hände ... Da stößt das Wägeli  
plötzlich an etwas sehr Hartes, es  
gibt einen Knall, wir werden nach  
vorn geschleudert und – Sonne, ge-  
spannte Kindergesichter, Tingel-  
Tangel – die Hölle hat uns ausge-



spuckt. Barbara eilt zu ihren Ku-  
sinen.

Als ich nach geraumer Weile zu der  
Gruppe trete, schließt Barbara so-  
eben ihren Bericht mit dem freudigen  
Ruf, die Geisterbahn sei mit der  
Gotte noch viel schauriger! Zufrieden  
mit meinem Erfolg, stifte ich zur  
Beruhigung der Gemüter ein  
halbes Pfund gebrannte Mandeln.  
Und nicht einmal die himmelblauen  
Teddybären, die mich aus den  
Schießbuden von den Gestellen her-  
ab ratlos anglotzen, vermögen mich  
nunmehr aus der Fassung zu bring-  
en. So stolz bin ich, das Examen  
als brauchbare alte Tante bestanden  
zu haben.  
Ruth

### Deutsch-französische Verständigung

Dieser Tage fuhr ich mit der Rh. B.  
Richtung Davos. Im Coupé schräg  
gegenüber mir saß, gegen mich,  
ein herziges, junges Fräulein. Ihm  
vis-à-vis, mit dem Rücken gegen  
mich ein junger Herr. Wie ich bald  
aus ihrem Gespräch entnehmen  
konnte, war das Fräulein Franzö-  
sin, er ein Deutscher. Das Fräulein  
war in der deutschen Sprache eher  
etwas besser bewandert, als der  
junge Herr im Französischen. So

